



Wolfgang Natus
Präsident der IHK Trier

Mehr Engagement für die Antikenfestspiele

Zufriedenheit der Besucher. Das Römische Erbe, so haben es viele Journalisten beschrieben, erwachte zu neuem Leben. Und die Aufführung der Elektra war, so konnte man auf vielen Feuilletonseiten deutscher Zeitungen nachlesen, ein triumphaler Start für die ersten Trierer Antikenfestspiele. Auch die Auslastung stimmte. 72 Prozent der Plätze konnten verkauft oder an Sponsoren vergeben werden.

Ein solcher Erfolg ist, was aktuelle Probleme z.B. in Baden-Baden zeigen, durchaus nicht selbstverständlich. Wer hätte noch vor einem Jahr ein solch positives Resümee vorhergesehen, als in der Stadtspitze Aufführungen vor der Porta Nigra noch für unmöglich gehalten wurden und die Festspiele mehr als einmal an Geldmangel, an Problemen der Organisation, ja auch an Kommunikationsproblemen in Untiefen zu geraten drohten. Ohne Heinz Lukas-Kindermann, ohne seine Hartnäckigkeit, ohne seine künstlerischen Fähigkeiten, da bin ich mir sicher, wäre ein solch gelungener Auftakt nicht möglich gewesen. Ihm gilt daher meine ganz besondere Anerkennung.

Nach diesem gelungenen Start müssen wir jetzt alle Kräfte bündeln, um beim nächsten Mal die Qualität in allen Punkten weiter zu steigern. Sicher hat niemand erwartet, daß gleich beim ersten Mal alles hundertprozentig über die Bühne gehen würde. Da sind zunächst einmal viele organisatorische Probleme künftig besser zu lösen. Die Mängel bei dem Verkauf von Karten beziehungsweise bei der Einweisung der Gäste können relativ einfach bewältigt werden. Dabei sollte auch geprüft werden, inwieweit hierfür nicht in Trier ansässige private Dienstleistungsunternehmen stärker eingebunden werden können. Das gastronomische Angebot im Umfeld der Aufführungen ist nach meiner Auffassung verbesserungswürdig. Wenn die Antikenfestspiele zum Aushängeschild für die gesamte Region werden sollen, dann gehört ins Umfeld auch ein Spitzenangebot an

Getränken und Speisen aus der Region, und dies nicht nur im VIP-Zelt, sondern als offenes Angebot für alle Festivalbesucher.

Vermißt habe ich auch eine stärkere Identifikation der Stadt mit diesen Festspielen. Festlicher Fahنشmuck zum Beispiel und große Transparente, die die Besucher und die Bewohner der Stadt auf die Festspiele hinweisen, sollten von der Stadt großzügig genehmigt und unterstützt werden. Für verbesserungswürdig halte ich auch die Einbeziehung der Lokalpresse sowie des Einzelhandels, der im kommenden Jahr noch stärker auf die Festspiele in seinen Schaufensterdekorationen hinweisen könnte.

Ich bin überzeugt, daß die Antikenfestspiele eine einmalige Chance sind, die Stadt Trier und mit ihr die gesamte Region auch außerhalb von Rheinland-Pfalz, vor allem auch bei unseren Nachbarn im Westen attraktiver zu machen. Gastronomie und Hotellerie können von den Festspielen profitieren, die für die gesamte Region wichtige Impulse bringen können. Schließlich, und auch dies sollte man nicht ganz außer acht lassen, könnten sie sogar dazu führen, daß der eine oder andere Künstler künftig seinen Wohnsitz in Trier nehmen wird. Das Konzept für die Durchführung der ersten Trierer Antikenfestspiele, nämlich mit einem überschaubaren finanziellen Engagement und kontrollierbarem Risiko zu starten, die Festspiele dann weiterzuentwickeln und die Rahmenbedingungen beständig weiter zu verbessern, hat sich im ersten Jahr als richtig erwiesen. Das heißt aber auch, daß in den kommenden Jahren weiter hart gearbeitet werden muß, um die Antikenfestspiele zu einem Markenzeichen unserer Region zu machen. Mit Musik und Sprache, mit den zeitlosen Themen unseres antiken Erbes, mit Kultur Leben in unsere antiken Stätten zu bringen, wer kann hier Trier den ersten Rang nördlich der Alpen streitig machen? Nutzen wir unsere Chance.

Als die letzte Aufführung der ersten Trierer Antikenfestspiele beendet war, dürfte wohl allen Beteiligten ein Stein vom Herzen gefallen sein. Diese ersten Festspiele waren, so meine ich, nach einer schwierigen Vorbereitungsphase ein gelungener Start. Weltberühmte Künstler sind in Trier aufgetreten, überwiegend hat auch das Wetter mitgespielt. Eine Umfrage ergab ein hohes Maß an